

in den Kapiteln 31, 32, 34, 35, 36, 43, 45. Kapitel 39 stammt ursprünglich aus einer griechischen Quelle. Als Vorlage haben dem Vegetius für die Kapitel 31—36, 43, 45 Celsus gedient, für 38—42 neben Frontin Celsus oder vielleicht Paternus, aus Varro.

Berlin-Friedenau

Erich Sander

BEMERKUNGEN ZU ZWEI ALKAIOS- FRAGMENTEN

Es sei zunächst ein anonymes Fragment besprochen, dessen sprachliche und metrische Form nicht sorgfältig beachtet wurde. Man hat daher allgemein den wahren Charakter verkannt und da auch die neue Ausgabe der Sappho- und Alkaiosfragmente von Edgar Lobel und Denys Page¹⁾ dieses Bruchstück noch nicht enthält, soll der Gefahr begegnet werden, daß ein Fragment lesbischer Dichtung — sehr wahrscheinlich des Alkaios — noch weiterhin übersehen wird.

An zweiter Stelle untersuchen wir ein ebenfalls durch Zitierung überliefertes, jedoch namentlich gesichertes Fragment, das Lobel und Page, wie früher schon einmal Theodor Bergk, mit einem anderen namenlosen Zitat vereinigen. Dieses hatte man indessen längst der Sappho zugesprochen und es spricht auch fernerhin alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß diese Beurteilung richtig ist. Indessen soll hier nicht darüber befunden werden, ob dieses anonym zitierte Fragment, wie Wilamowitz²⁾, Diehl³⁾ und Schadewaldt⁴⁾ sich entschieden, wirklich sapphische Dichtung darstellt, und es soll auch keine graduelle Bestimmung unternommen werden, wie weit ein solches Urteil sich der Anzweiflung entziehen läßt. Es ist nützlicher, bündig darzustellen, daß die beiden Texte sich nicht vereinigen lassen. Man tut also gut daran, die unglückliche Verbindung wieder zu lösen; das Alkaiosfragment wird damit von einem ungemäßen Zusatz befreit und Sappho erhält ein schönes Naturbild zurück.

1) *Poetarum Lesbiorum Fragmenta*, ediderunt Edgar Lobel et Denys Page, Oxford 1955.

2) Sappho und Simonides 61 ff.

3) *Anthol. lyrica*, Sappho fr. 89.

4) Schadewaldt, Sappho 82.

I.

Ein übersenes Fragment lesbischer Dichtung.

Mit einer sonderbaren Zähigkeit wird in den Anthologien griechischer Lyrik ein durch lexikographische Tradition erhaltenes anonymes Bruchstück griechischer Dichtung für ein fragmentum iambicum erklärt, obwohl schon seine metrische Form auch eine andere Beurteilung erlaubt. Diese Tatsache wird ebenso ignoriert wie die sprachliche Besonderheit, wegen der dieses Fragment zitiert wird.

Der Lexikograph (Etym. Magnum 230, 50 ff.) erklärt: ἀπὸ τοῦ γῆρῶ γίνεται γήρημι· ἢ μετοχὴ γῆράς, ὡσπερ ἴστημι ἰστάς. Danach wird dieses Participium dekliniert. Es folgt die Bemerkung: ἔστι δὲ πρώτης καὶ δευτέρας συζυγίας· τὸ γῆρᾶς ὡσπερ τὸ πιμπλᾶς· οἶον πιμπλῶ, πιμπλᾶς καὶ πιμπλεῖς, οὕτως οὖν καὶ γῆρῶ, γῆρᾶς καὶ γῆρεῖς· ἢ μετοχὴ Γῆρεῖς ἐν οἰκέουσιν. Mit diesen Worten, die, wie richtig erkannt ist, ein Zitat darstellen, soll die Partizipialform γῆρεῖς belegt werden; also lautete der Textzusammenhang wohl ursprünglich: ἢ μετοχὴ <γῆρεῖς οἶον> Γῆρεῖς ἐν etc.; vielleicht war auch der Dichter genannt; jedenfalls aber ist das Überlieferte in diesem Sinne zu verstehen.

Das dritte Wort des zitierten Textstückes οἰκέουσιν ist allerdings durch Verlesung entstellt; Sylburg erkannte darin οἰκίοισιν. So lautet also das Zitat γῆρεῖς ἐν οἰκίοισιν. In dieser Gestalt wurde es in die Sammlungen der Lyrikerfragmente aufgenommen und zu den fragmenta iambica adespota gestellt. In dieser Umgebung findet man es noch bei Diehl, Anth. lyr. fasc. 3, 1952³, S. 77, fr. 25.

Gegen diese bis jetzt unangefochtene Zuweisung und die in ihr zum Ausdruck kommende einseitige Beurteilung spricht die sprachliche Form des Zitates. Athematische Bildung des part. praes. act. der verba contracta ist ein Kennzeichen lesbischen Dialektes⁵). Nicht minder die Dativform οἰκίοισιν. So weist also die Sprache deutlich auf lesbische Dichtung.

Beachten wir nunmehr die metrische Form dieses Fragmentes γήρημι (wie man akzentuieren muß) ἐν οἰκίοισιν. Es ergeben sich mehrere Möglichkeiten der Erklärung. Zunächst könnte das Zitat die dritte Zeile einer Alcäischen Strophe

γήρημις ἐν οἰκίοισιν <— x>

5) C. D. Buck, The Greek Dialects (Chicago 1955) 123.

gewesen sein; es könnte aber auch als Rhythmus in der Art von Alkaios fr. 384 (Z 61) L-P verstanden werden

x — u — u — u < u — u — —

„Anceps the first line of the Sapphic stanza“ (Page, Sappho and Alcaeus [Oxf. 1955] 326). Hingewiesen sei schließlich nur noch auf Alkaios fr. 374 (Z 51) L-P: das Fragment könnte also auch Teil eines iambischen Tetrameters sein. Aus dieser Durchsicht folgt, daß auch nach der metrischen Form nichts im Wege steht, dieses Bruchstück der lesbischen Lyrik zuzuweisen.

Zeus hatte, wie Menelaos es in der Odyssee (4, 209 ff.) schildert, dem Nestor gegeben *διαμπερὲς ἤματα πάντα αὐτὸν μὲν λιπαρῶς γηρασκόμεν ἐν μεγάροισιν, υἱέας αὖ πιτυτοῦς τε καὶ ἔγχεσιν εἶναι ἀρίστους*. Der geflüchtete und elend lebende Alkaios (vgl. fr. 130 [G 2] L-P; Page, Sappho and Alcaeus 197 ff.) könnte in einem Gegenbild zu seiner eigenen Situation gewiß von einem Manne gesprochen haben, dem es wie Nestor vergönnt war, in Ruhe *γῆραις ἐν οἰκίοισιν* zu leben.

Beiläufig noch eine Bemerkung zu Xenophanes fr. 8 D. Dieses Fragment *ἀνδρὸς γηρέντος πολλὸν ἀφαιυρότερος* ist uns durch dieselbe lexikographische Paradosis erhalten wie das eben besprochene Zitat, das als Beleg für die Partizipialform *γηρεῖς* diente. Ihm folgt als Beleg für den Genetiv *γηρέντος* jener Pentameter, der einem Xenophon zugeschrieben wird, den Sylburg als Xenophanes entlarvte. Nun heißt es bei Schwyzer, Gr. Gramm. I 743¹²: „Unerklärt ion. *γηρεῖς* (adesp.) *γηρέντος* (Xenophan. 8 D².), trotz K. Meister, HK 100, 1 (wo im Text zu *ἐγήρᾶ*); Specht, KZ 59,85“. Es überrascht, hier die athe-matischen Partizipien als ionische Formen bezeichnet zu finden, da es diese Bildung im Ionischen nicht gibt. Es entfällt sofort Schwyzers erster Beleg, jenes Adespoton, das als lesbischer Dichtung entstammend erwiesen wurde; im zweiten Fall gilt es zu bedenken, daß die zweite Hälfte des Pentameters ein offenkundiger Homerismus ist: Diehl verweist auf H 457, welcher Vers in einem von Zenodot, Aristophanes und Aristarch athe-tierten Zusammenhang steht. Es liegt also nahe, auch den Anfang dieses unoriginellen Pentameters als entlehnt anzusprechen. Wie man weiß, steht Xenophanes in der Rhapsodentradition⁶⁾ und hat den Zug der Phokaier, deren ionische Stadt in äolischem Sprachgebiet lag, bis Hyele vielleicht selbst mitgemacht; jedenfalls wurde er in der Neugründung ansässig, die es ihm ver-

6) Hermann Fränkel, Xenophanesstudien, Hermes 60, 1925, 174 ff.

dankt, in der Philologiegeschichte fortzuleben. Es ist nicht befremdlich, unter dem geprägten Sprachgut, dessen sich der Rhapsode Xenophanes bedient, auch einmal eine äolische Dialektform zu finden. Es besteht mithin keinerlei Voraussetzung, die genannten Formen mit Schwyzer als ionisch anzusprechen, oder gar irgendeine Nötigung, sie in der Dichtung, der jene Zitate jeweils entnommen wurden, zu beanstanden.

II.

Zu Alkaios fr. 94 Diehl = fr. 347 (Z 23) Lobel-Page.

Der unvollständig überlieferte dritte Vers dieses für die Dichtung des Alkaios aufschlußreichen Liedes

ἄχει δ' ἐκ πετάλων ἄδεα τέτιξ . . .

ist noch nicht befriedigend ergänzt. Was man nach den Versen Hesiods (Erga 582 ff.), die Alkaios zum Vorbild gedient haben (H. Fränkel, NGG 1924, 77; Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums 261), und verwandten Stellen (etwa Platon, Phdr. 230 c, Anacr. 32, 14, auch Plin. n. h. 22, 86, der auf Hesiod und Alkaios Bezug nimmt) erwartet, hatte dereinst Bergk zu einer kühnen Ergänzung verleitet. Er suchte die Lücke durch Einfügung eines bei Demetrios *περὶ ἑρμηνείας* 142 erhaltenen Bruchstückes zu füllen, aber er verkannte die metrische Schwierigkeit. Seine Einfügung entspricht nicht dem Metron des Alkaiosgedichtes. Demetrios erklärt 140: αἱ δὲ ἀπὸ τῶν σχημάτων χάριτες δηλαὶ εἰσιν καὶ πλείσται παρὰ Σαπφοῖ. Danach gibt Demetrios Beispiele aus der Dichtung der Sappho für die ἐκ τῆς ἀναδιπλώσεως καὶ ἀναφορᾶς (141) fließende χάρις und sagt 142 nach der Bemerkung, daß man πολλὰς καὶ ἄλλας χάριτας vorbringen könne: γίνονται δὲ καὶ ἀπὸ λέξεως χάριτες ἢ ἐκ μεταφορᾶς, ὡς ἐπὶ τοῦ τέτιγος, “πτερόγων δ' ὑπακακχέει λιγύραν αἰοῖδαν etc.” (Sappho fr. 89 D). Nach dem Zusammenhang ist es, wenn auch nicht völlig sicher, so doch sehr wahrscheinlich, daß auch hier noch Sappho zitiert wird. So hatte Wilamowitz bereits gerurteilt und noch darauf verwiesen, daß Alkaios von Demetrios sonst nicht berücksichtigt wird (Sappho und Simonides 61). Aber Lobel und Page erklären zu Bergks Versuch, dieses Zitat dem Alkaiosfragment einzuverleiben, mit einer immerhin überraschenden Bestimmtheit: „nostro quidem arbitrato rectissime tametsi singularum vocum restitutio parum placet”. Dieses Urteil bedingt, erneut zu überprüfen, ob in dem Ge-

dicht des Alkaios mehr als der eine kurze Versausgang verloren ist und ob der alte Gedanke von Bergk in der von Lobel und Page vorgeschlagenen Form sich behaupten kann.

Zunächst sei einmal festgestellt, daß bei Proklos, der diese Verse zitiert, nicht nur der Ausgang des dritten Verses sondern auch der zweite Satz im zweiten Verse ausgelassen ist. Die Zitierung der beiden ersten Verse bei Athenaios (1, 22 e, f; 10, 430 a, b) stellt jedoch den Text des zweiten Verses völlig sicher. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Auslassung des dritten Versausganges mit einem umfangreicheren Textverlust verbunden war. Gegen eine solche Annahme spricht auch der Stil des Alkaios, der es nicht liebt, einen einzelnen, unwesentlichen Zug so auszuspinnen, daß das Gefüge des Ganzen zerrissen würde; es wird Tatsache an Tatsache gereiht und es gibt keine idyllische Zeichnung des Details. So ist jene Einfügung, die Lobel und Page jetzt wieder vorschlagen, schon stilistisch sehr bedenklich, da sie ein Nebenmotiv ungewöhnlich ausdehnt und damit den Zikadengesang gegenüber den anderen nur kurz und genau hingestellten Fakten so sehr hervorhebt, daß diese an Farbe verlieren und entwertet werden. Zudem ergibt die Einfügung des ὀπποτα-Satzes nur eine Wiederholung der bereits zu Beginn des Gedichtes ausgesprochenen Zeitangabe. So wenig aber das von Demetrios zitierte Fragment in das Alkaiosgedicht paßt, so sehr entspricht es der Empfindsamkeit der Sappho. Diehl hatte mit Ahrens und Wilamowitz diese Verse der Sappho gegeben, dabei ist es belanglos, ob seine Behauptung, auch Sappho folge Hesiod (er bemerkt zu Alkaios fr. 94 nach der Verweisung auf Sappho fr. 89: *uterque imitatus est Hes. op. 582—588*), das Rechte trifft. Wilamowitz hatte, was Diehl ihm unterstellt, in seiner stilistischen Synkrisis (S. u. S. 62 f.) dies keineswegs ausgesprochen ⁷⁾.

Gegen die Möglichkeit, daß bei Demetrios zufällig gerade das erhalten wäre, was in dem Alkaiosfragment verloren ging, spricht außer den vorgenannten Gründen entscheidend die Tatsache, daß der von Demetrios überlieferte Text ohne schwierige Operation gar nicht in das Alkaiosfragment eingefügt werden kann. So müssen Lobel und Page in dem Zitat des Demetrios vier Lücken ansetzen, damit es metrisch zu dem Alkaiosgedicht stimmt (vgl. Lobel, *Ἀμ.* fr. 108 und *Poet. Lesb. Fragm.* S. 270), und selbst

7) Die von Page (*Sappho and Alcaeus*, Oxf. 1955, 303 f.) an Wilamowitz geübte Kritik ergibt nicht *ein* entscheidendes Argument, das die Zuweisung des Fragmentes an Sappho verbieten würde.

dann kann von ihnen der weitere Alkaiostext nicht unmittelbar angeschlossen werden. Nicht besser ist es um den Versuch bestellt, den Page, Sappho and Alcaeus 303, jetzt unterbreitet. Page setzt nunmehr in dem Zitat des Demetrios nur zwei Lücken an und beläßt es dann in unverständlichem und als korrupt bezeichneten Textzustand, nimmt danach noch den Ausfall eines Verses an und bringt nach dieser Lücke dann den restlichen Text des alten Alkaiosfragmentes. Mit dieser unbestreitbar stets erfolgreichen, jedoch leider nicht unbedingt überzeugenden Methode ist also schließlich ein neues Alkaiosgedicht entstanden; entspricht es aber den von Page erhobenen Behauptungen? Er hatte über das von Demetrios Zitierte bemerkt: „The words closely follow the same Hesiodic model, and combine neatly in metre and in sense (until they become corrupt) immediately after τέτιξ in v. 3. It is highly improbable that the coincidence is fortuitous, or that both Sappho and Alcaeus imitated so closely the same passage of Hesiod“⁸⁾. Das von Page durchgeführte Experiment erweist hinlänglich, wie es um diese Behauptungen bestellt ist; daß auch die von Diehl übernommene Ansicht, Sappho folge Hesiod, ein Irrtum ist, beweisen bei vergleichender Betrachtung die Texte selbst⁹⁾.

Wie bereits bemerkt, ist in der Überlieferung bei Proklos lediglich ein geringer Textverlust am Ende der dritten Verszeile wahrscheinlich. Es ist nicht mehr Text verloren als die Ausfüllung dieses Verses erfordert, nach der syntaktischen Struktur des erhaltenen Textes vermißt man nichts als ein Epitheton zu τέτιξ. Ein geeignetes Wort ist nicht schwer zu finden; die pseudo-hesiodische *Aspis* nennt an einer verwandten Stelle (393 ff.) die Zikade *κωνόπτερος*. Also dürfte die dritte Verszeile des Alkaiosgedichtes gelautet haben:

ἄχει δ' ἐν πετάλων ἄδεα τέτιξ κωνόπτερος.

Auch in einem Apollonhymnos hatte Alkaios, wie uns die Inhaltsangabe des Himerios (oratio 48,11 Colonna: Alkaios fr. 307, 1 (c) L-P) bezeugt, des Zikadengesanges gedacht. Wie beliebt das Motiv war, ersieht man aus Archilochos fr. 88 A D³, Theokrit, Kallimachos (fr. 1, 29 ff. Pf.), dem Zikadenliedchen

8) Page, Sappho and Alcaeus 303.

9) Das Sapphrofragment berührt sich mit Hesiod (Erga 583 f.) in einer einzigen Wendung, die Sappho wirklich nicht erst von Hesiod zu lernen brauchte, und läßt danach eine völlig eigene Empfindung erklingen. Man vergleiche für jene Wendung Od. 19, 521 und Sappho, fr. 30,8; 44,25 (?); 58, 12; 70, 11; 71, 7 (=70, 7 D); 103, 10 L-P.

Anacr. 32 und etwa dem Epigramm des Leonidas von Tarent AP 6, 120, um nur einige Hinweise zu geben. Auch Sappho hat, wenn wir ihr jenes von Demetrius erhaltene Fragment (89 D) wieder zusprechen, mitfühlend mit dem Leben der Natur den schrillen Gesang der Zikaden in der Gluthitze sommerlichen Mittags nicht überhört.

Für die Ergänzung der kleinen Lücke im fünften Vers des Alkaiosfragmentes — es fehlt nur eine Silbe — gibt es viele Möglichkeiten. Page (Sappho and Alcaeus 303. 305) schlägt $\epsilon\pi\epsilon\iota$ ($\langle\delta\eta\rangle$) vor. Sicherheit ist jedoch nicht zu gewinnen.

Es dürfte deutlich geworden sein, daß die von Lobel und Page unternommenen Versuche, aus jenen Fragmenten ein Gedicht zu formen, sich nicht bewähren. Die in dem alten Alkaiosfragment noch verbliebene Lücke läßt sich, wie oben gezeigt wurde, einfach und stilgerecht ergänzen. Und es gibt andererseits nach wie vor kein zwingendes Argument, fr. 89 D der Sappho abzusprechen.

Saarbrücken

Rudolf Stark

PLATONISCHES IM GRÖßEREN HIPPIAS

1.

Friedrich Schleiermacher sah *beide* Hippiasdialoge als un-platonisch an. Während er den Kleineren Hippias¹⁾ gänzlich verwarf, ließ er für den Größeren noch eine gewisse Möglichkeit offen, denn er war geneigt, diesen noch eher als platonisches Werk anzuerkennen. Diese Andeutung Schleiermachers betr. des Gr. Hippias scheint im 19. Jahrh. nicht beachtet oder in Vergessenheit geraten zu sein. Wilamowitz erklärte ihn für „ziemlich alt, keine Fälschung, sondern eine unfreie und unzulängliche Nachahmung platonischer Art, noch bei Lebzeiten des Meisters in der Akademie entstanden“. Er stützte sich hierbei vor allem auf die Ergebnisse der Arbeiten von Ernst Horneffer (1895) und Ivo Bruns (1896), doch Horneffer sah in dem Verfasser des Gr. Hippias im Gegensatz zu Wilamowitz einen bewußten

1) Dies Urteil Schleiermachers ist aus seiner Einstellung zu den Jugenddialogen überhaupt zu verstehen: eine sokratische Periode Platons, in dem Sinne, in dem wir sie heute verstehen, kennt er nicht.